

Marek STACHOWSKI (Kraków)

IST DAS SLAVISCHE SCHAF (ovьca*, **ovьcbь*)
BIS NACH TRANSKAUKASIEN (*hōgač*)
UND ANATOLIEN (*öveč*, *ögeč*) GEWANDERT?**

1.

Die Tatsache, daß das ttü. Wort *öveç* ‘Widder im Alter von 2-3 Jahren’¹ dem slav. **ovьcǎ* ‘weibliches Schaf’ bzw. **ovьcbь* ‘männliches Schaf, Widder’ mehr oder weniger ähnlich ist, fällt leicht auf, besonders wenn man das ttü. Wort mit den neuzeitlichen Reflexen des urslav. Maskulinums zusammenstellt, vgl. sloven. (18. Jh.) *ovec*, russ.dial. (Archangelsk) *ovéc*, sowie mit dem Diphthong im Anlaut: pomoran. *uovc* und obersorb. *uouc* (Furlan 2000: 164). A. Loma (2006: 36, Anm. 14) äußert sich hierzu vorsichtig: “[...] one might keep in consideration [...] the similarity of the Turkish form *öveč* cited above with Common Slavic **ovьcbь* ‘ram, wether; sheep in general’ (an old masculinum to **ovьca* f. [...])”.

Da das slav. Wort einen idg. Hintergrund hat (lett. *avs*, lit. *avis*, lat. *ovis* id., etc.), ist es im Slav. ganz sicher einheimisch.² Ist dann aber das ttü. Wort eine Entlehnung aus dem Slav. oder ist die Ähnlichkeit zwischen den beiden Wörtern nur zufällig?

Die phonetischen Unterschiede zwischen den beiden Wörtern sind gering genug, so daß die Herleitung des osm. Wortes aus dem Slav. durchaus möglich erscheint. Da die Türkssprachen kein *c* (= *ts*) kennen, ersetzen sie ein solches häufig durch *č*. Da sie jedoch eine Vokalharmonie haben, müssen sie die Vokale

¹ Eine Anmerkung zur Transkription: Das moderne orthographische ttü. Auslaut-⟨ç⟩ (= -č) wird in diesem Wort beim Antritt von Suffixen in intervokalischer Position stimmhaft, d.h. man könnte es als *öveč* ~ *övečV* notieren. Um diese lange Transkription zu vermeiden, notiere ich es entweder in der heutigen ttü. Schreibung (*öveç*) oder aber symbolisch als *öveč̣*. – Der Buchstabe ⟨ç̣⟩ steht für eng(er)es *e*. – Die Notation *ju/ogač* ist zu lesen als: *jugač* ~ *jogač*.

² Hier wird mit Furlan 2000 – zumindest probeweise – angenommen, daß **ovьcbь* neben **ovьcǎ* schon im Urslav. existiert hat (d.h. daß es ein aus der Ursprache ererbtes und heute nur noch in einigen Randsprachen belegtes Wort ist), und von der Möglichkeit abgesehen, daß **ovьcbь* auch eine jüngere Neubildung zu **ovьcǎ* oder gar eine mehr oder weniger moderne Neubildung in einigen Randsprachen sein könnte.

des entlehnten Wortes entsprechend ändern. Vom slav. **ovьcǎ* wäre im Tü. – wegen des slav. Akzentes auf der Ultima – eine Form zu erwarten, die ich hier tentativ als **ovyča* notieren möchte. Diese müßte dann je nach der zugrundeliegenden Türkssprache in **ovyča* ~ **ovuča* ~ **uvyča* ~ **uvuča* umgestaltet werden. Da dies aber nicht der Fall ist, entfällt das slav. Femininum **ovьcǎ* als das Etymon.

Geht man dagegen vom slav. Maskulinum (**ovьcь* ‘ram, wether; sheep in general’, Loma 2006: 36, Anm. 14) aus, so ist die Adaptation sehr wohl vorstellbar: (a) das unbetonte slav. **-ь* → altanatolisch-tü. (= aatü.) -∅; (b) das betonte slav. **-ь-* → aatü. -i- [oder vielleicht ein eng artikuliertes **-e-?*]; (c) slav. **-c-* → aatü. -č-; (d) Vokalharmonie: slav. **o – ь* → aatü. *ö – i* [bzw. *ö – e*]. Das sind alles leicht verständliche Änderungen.

Da zu derselben Wortfamilie sicher auch azerb. *ögež* ~ *öjež* ‘Schaf im Alter von 2-3 Jahren’ (Ščerbak 1961: 116) gehört, und weil uns ein Reflex dieser Wörter im Kurd. in Form von (*h*)*ōgač* ~ *hōgič* ‘1. zwei Jahre alter Widder; 2. unfruchtbares Schaf’ (Cabolov 2001: 445) vorliegt, scheint es so, daß das slav. Wort bis hin nach Transkaukasien und Anatolien gewandert ist, von wo es – sicherlich über das Osm.-Tü. – bis auf den Balkan gelangt ist, wo es – zumeist mit der Bedeutung ‘Schafbock, Widder, Leittier in einer Schafherde’ – heute als serb. *ugič*, mazed. *jugič*, alb. *ugiç* ~ *ogiç*, usw., (Loma 2006: 34f.) auftritt. Dies würde bedeuten, daß sich die slav. Benennung für ‘Schaf’ ungefähr von Osteuropa aus vielleicht über Transkaukasien und Anatolien zum Balkan hin verbreitet hat – eine wahrhaftig lange Strecke, selbst für so gute Wanderer wie es Schafe einmal sind.

Es fragt sich nun: War das tatsächlich der Fall? Oder mit anderen Worten: Geht ttü. *öveç* tatsächlich auf Reflexe von slav. **ovьcǎ* ~ **ovьcь* zurück?

Allem voran darf man historisch-kulturelle Zweifel anmelden. Warum sollten erfahrene Wanderhirten, wie es türkische Nomaden waren, einen so spezifischen Terminus der Hirtenwirtschaft von den Slaven entlehnt haben? Ausgeschlossen ist das nicht, denn wir wissen, daß ttü. *çoban* ‘Hirte’ aus pers. *čōbān* ~ *šōbān* id. stammt (Clauson 1972: 397f.; Eren 1999: 96ab). Die Türken unterschieden nämlich – gerade weil sie in der Hirtenwirtschaft so sehr engagiert waren – sehr genau zwischen den einzelnen Typen von Hirten, was auch im Vokabular deutlich seinen Niederschlag gefunden hat, so ist z.B. *sygyrtmač* ein ‘Viehhirte, Kuhhirte’, *kojču* jedoch ein ‘Schafhirte’. Und aus diesem Grund verfügten sie über keine eigene Benennung für ‘Hirte (im allgemeinen)’. Man könnte also vielleicht *mutatis mutandis* annehmen, daß die Türken auch hier einen Oberbegriff wie ‘Schaf’ entlehnt haben. Restlos überzeugend ist diese Erklärung jedoch nicht. Zum einen deshalb, weil die Slaven ja selber den Unterschied zwischen männlich (**ovьcь*) und weiblich (**ovьcǎ*) machten, so daß sich eigentlich keine der beiden slav. Bezeichnungen wirklich als Oberbegriff eignete.

Zum anderen deshalb, weil das Wort in den Türkssprachen ebenfalls keine allgemeine Bedeutung aufweist, sondern – ganz im Gegenteil – eine ganz konkrete.

Auch die phonetische Seite ist nicht so recht klar. Zu erwarten wäre nämlich, daß aus slav. *-b- ein tü. *-i- entsteht, also tü. *öviç, welches später – unter der Einwirkung der tü. Vokalharmonie – die Form *övüç angenommen hätte. Eine typologische Parallele finden wir im slav. Wortmaterial des Ung. vor, nur hier änderte sich das slav. *-b- zuerst → altung. -i-, und dann tatsächlich > heut.ung. -e-, wie in slav. *p̄bsarjb (> russ. psarʹ) → altung. *picēr > heut.ung. p̄cēr <pecēr> ‘(Hunde-) Abdecker, Racker’ (Helimski 2000: 422f.). Das ung. Entwicklungsmodell würde sich für unseren Fall eigentlich sehr gut eignen (etwa slav. *ov̄cb → tü. *öviç > öveç), nur daß sich die Vokalsequenz in den Türkssprachen nicht zu *ö – e, sondern zu ö – ü entwickelt haben müßte, was hier nicht der Fall war.

Schwierigkeiten ergeben sich auch beim Konsonantismus. Das Alttü. kannte kein labiodentales v. Dies ist nämlich ein relativ junger Laut im Ttü., und es gibt auch keinerlei Gründe, ein labiodentales -v- fürs Urtü. – oder generell: für älteres Tü. – zu postulieren. Dies bedeutet, daß die osm.-tü. Reflexe an dieser Stelle ein bilabiales -b- haben müßten (*obyča ~ *obuča ~ *ubyča ~ *ubuča bzw. *öbiç ~ *öbeç). Solche Belege gibt es jedoch nicht.

Die slav. Etymologisierungsmöglichkeit wird in Eren’s Wörterbuch (1999: 318) nicht einmal erwähnt. Stattdessen findet man dort: ttü. öveç < ögeç ← alttü. ög ‘ein Tier im mittleren Alter’ ~ kipč. ‘Schaf in seinem 4. Lebensjahr’.

Zu den gerade genannten Zweifeln kommt, wie ersichtlich, noch der Umstand hinzu, daß das osm. Wort öveç eine morphologisch klare türkische Etymologie hat.

Einen Schatten auf das schöne Bild wirft die Tatsache, daß das Wort ög im großen vergleichenden Wörterbuch von W. Radloff fehlt. Auch A. M. Ščerbak war es allem Anschein nach unbekannt, da er das azerb. Äquivalent ögež ~ öjež (Ščerbak 1961: 116) ohne Etymologie anführt, d.h. es nur mit dem viel aussagenden Zeichen “(< ?)” versieht und sich auf die Aufzählung der Bedeutungsnuancen beschränkt: ‘1. weibliches Schaf im Alter von zwei-drei Jahren; 2. weibliches Schaf im Alter von vier Jahren; 3. männliches Schaf (~ Schafbock, Widder) im Alter unter drei Jahren’.

Das Wort ög ist in der Tat nur ganz wenig belegt. Man begegnet ihm lediglich im Mitteltü., d.h.

- in Maḥmūd al-Kāšgarī’s Wörterbuch (11. Jh.): ö:g ‘any animal which has reached maturity and grown up’ (Clauson 1972: 99b: “hence a horse which has passed the age of four is called ö:g ar”);³

³ Die Vokallänge in Clausons Notation spiegelt nur die *plene*-Schreibung im arabisch-schriftlichen Original wider, und sagt als solche nichts über die tatsächliche Aussprache aus. Im weiteren bleibe ich beim kurzen ö-, da mir kein anderer Hinweis bekannt ist, der auf Vokallänge hindeuten würde.

- in einem arab.-tü. Vokabular (14. Jh.), 1894 von Martin Th. Houtsma ediert: *ö:g* ‘four-year old’ (Clauson a.a.O.: “and those past this age are called *öge*: [= *öge*]”); Clauson hält das Wort, wenn auch mit Fragezeichen, für eine entstellte Variante von *ö:g*).

Das von Houtsma herausgegebene Vokabular enthält in erster Linie kipč. Wortgut, das teilweise aber mit trkm. Wörtern vermischt ist. Gerade das Wort *öge* soll trkm. sein (Clauson a.a.O.), was bedeutet, daß wir in Wirklichkeit über nur einen kipč. Beleg verfügen.

Die geographische und chronologische Verteilung der Belege ist wie folgt:

- 11. Jh., Maḥmūd al-Kāšgarī *ög*, Ostturkestan;⁴
- 13. Jh., kipč. *ög* ‘vier Jahre altes Tier’;
- 14. Jh., trkm. *öge* ‘ein mehr als vier Jahre altes Tier’;
- 14. Jh., osm.-tü. *ögeč* ‘Schaf in seinem 2. Lebensjahr’ (DKK 200);
- moderne Belege: ttü. *öveç* ‘Widder im Alter von 2-3 Jahren’; azerb. *ögež* ~ *öjež* ‘Schaf im Alter von 2-3 Jahren’.

Mit anderen Worten, *ög* war vermutlich ein alter Fachterminus, der ein Mal im Osten (Maḥmūd al-Kāšgarī), ein Mal im Westen (kipč.), und vom 14. Jh. an nur noch im Süden, d.h. im Oghusischen (trkm., osm.-tü., azerb.) belegt ist, d.h. er lebt heute nur noch am geographischen Rande der Türkenwelt fort, und zwar nur in *-eč*-Derivaten.

2.

Was nun die Phonetik angeht, bilden die tü. Belege zwei ungleich große Gruppen: das moderne ttü. Wort hat ein *-v-*, während die sonstigen Belege stets ein *-g-* aufweisen. Dies legt den Gedanken nahe, daß es sich hier um einen sporadischen *-g- > -v-* Wandel handelt. Dieser tatsächlich nur sporadisch auftretende Wandel ist aber seit langem bekannt.

Der Wechsel von *g-* und *v-* Varianten kann im Osm.-Tü. schon sehr früh beobachtet werden,⁵ so z.B. im Wort für ‘kleine oder unreife Melone’: *düvlek* (14. Jh.; DKK), während noch 200 Jahre später die Form *düglek* id. (GHP 281) neben dem daraus resultierenden *düylek* (GHP 282) im Gebrauch ist. Alternierende Wortpaare dieser Art finden sich auch in den darauffolgenden Jahrhunderten wieder. Hier nur ein Beispiel: 1668 *üveyik* ‘wilde Turteltaube’ (TSU 203) =

⁴ Clauson a.a.O. stuft den Beleg als “Xākānī” ein, das eine Art Zwischenstufe zwischen dem Runen-Tü. und dem Altuig. gewesen sein soll. Man kann den Beleg aus chronologischen Gründen (im 11. Jh. existierte das Runen-Tü. nicht mehr) für miteltü. halten.

⁵ Zum Alter des Wandels vgl. auch MK. (11. Jh.) *tög-* ‘zerschlagen, zerstoßen’ = AH. (14. Jh.) *töv-* ‘schlagen, prügeln’ (ĖSTJa III 270).

1680 *ögeyik* id. (Men. 535) = 1838 *ögeyik* ~ *öveyik* id. (Hind. 84b) = heut.ttü. *üveyik* id. Wie ersichtlich, ist der *g* ~ *v*-Wechsel immer nur eine Tendenz geblieben. Trotzdem erübrigt sich hier ganz gewiß die Annahme eines Einflusses des slav. **ovъcъ* (bzw. seiner Reflexe), um den *g* > *v*-Wandel zu verstehen.

Ist das -*v*- in ttü. *öveç* aber sekundär aus dem ursprünglichen -*g*- entstanden, so kann das ganze Wort kein slav. Lehnwort sein.

Es steht daher nichts im Wege, hier tentativ eine urtü. Form wie **ögeč* vorzuschlagen. Wegen des *č* ~ *ž*-Wechsels im Auslaut muß aber im urtü. Rekonstrukt ein langes **ē* angenommen werden. Ob es ursprünglich offen oder geschlossen artikuliert wurde, bleibt unklar, weil die beiden Arten von *ē* mit der Zeit im Osm.-Tü. kurz und geschlossen wurden, d.h. urtü. **ē*, **ē̄* > osm. *e*.⁶ Somit notiere ich: urtü. **ögeč*, aatü. osm. **ögež*.

Die Formen vom Balkan, und zwar serb. *ugič*, mazed. *jugič*, alb. *u/ogiç* sowie der Beleg kurd. *hōgič* können ohne weiteres osm. **ögeč* ~ **ögežV* widerspiegeln.⁷ Etwas problematischer ist das -*a*- in bulg. *ju/ogač*. Möglicherweise könnte man dies als eine Spur der Einwirkung des slav. Suffixes -*ač* ansehen, was allerdings für kurd. Form *hōgač* nicht zutreffen kann. Trotzdem erscheint es mir völlig plausibel, daß all diese Varianten – ob nun mit -*ič* oder mit -*ač* – Reflexe von osm. **ögež* sind.

3.

Zu besprechen ist hier noch ein anderer Reflex, und zwar ung. *üvecs* ‘junges (weibliches) Lamm’, das laut EWU s.v. aus einer Türksprache entlehnt sein soll. Die Kommentare in EWU bedürfen jedoch selber eines Kommentars.

Zum einen ist die in EWU angegebene tü. Wurzel **ök* oder **ög* in dieser Form inakzeptabel – damit das ursprüngliche **k* (in **ök*) intervokalisch (in **ök+ēč*) im Oghuz. stimmhaft wird, muß der ihm vorangehende urtü. Vokal lang gewesen sein, d.h. **ōk* → **ōk+ēč* > **ögēč* > *ögeč* ~ *ögežV*.

Clauson verzeichnet zwar tatsächlich einen Langvokal in diesem Wort. Das bedeutet aber, wie bereits erwähnt, nicht viel, denn er gibt nur die *plene*-Schrei-

⁶ Das weitere Schicksal des Vokals ist schleierhaft: in den meisten Fällen wurde er zu *e* geöffnet (so in osm. **ver-* ‘geben’ > heut.ttü. *ver-* id.), zum Teil aber auch zu *i* geschlossen (wie in osm. *kep* (> ttü.dial. *kip* ‘Form, Bild, Muster’) → *kep-i*, wörtl. ‘sein Bild’ > heut.ttü. *gibi* ‘wie, ähnlich wie’).

⁷ Die Wiedergabe des osm.-tü. *ö* durch *ü* ~ *u* in den Balkansprachen ist so gut wie regelmäßig, vgl. z.B. serb. *čumur* = alb. *kümüir* ~ *kumur* < osm. (**kümüir* ~) *kömür* ‘Kohle’, u.a.m. (Németh 1953; Stachowski S. 1962: 155f.; 1967: 182). – Etwas komplizierter ist alb.dial. *ürič* ~ *ürüč* ‘direkt nach vorn’ < balkantü. **üğrič* ~ **üğrüč* < **ögrič* ~ **ögrüč* < **ögrič* ~ **ögrüč* < **ögerič* id. < **öj* ‘vordere Seite’ + Dir. **+eri* + wortbild. Suffix **+č* (Stachowski S. 1995: 470).

bung des arabisch-schriftlichen Originals wieder, die häufig durch eine Schreibtradition oder aber durch orthographische Regeln bedingt war. Es steht außer Zweifel, daß die *plene*-Schreibung keinen sicheren Hinweis auf die tatsächliche Aussprache gibt.

Clausons Formen haben darüber hinaus ein stimmhaftes *-g*, d.h. eine Form wie **ōk* – wenn auch theoretisch denkbar – ist nur wenig wahrscheinlich, da keine Reflexe auf ein stimmloses *-k* hinweisen.

Das in EWU statt **ōk* angeführte Rekonstrukt **ök* ist dagegen völlig unwahrscheinlich und auch unbegründet.

Zum anderen werden von den Autoren des EWU selbst Zweifel angemeldet, wenn sie schreiben, daß das ung. Wort aus dem osm. *öveç* hätte hergeleitet werden können, wenn es im Ung. nicht sehr spät, d.h. erst 1838 zum ersten Mal belegt wäre.

Bei dieser Sachlage muß man sich fragen, ob ung. *üvecs* nicht vielleicht ein Reflex der slav. Benennung für ‘Schaf’ ist. Wegen der späten Belegzeit im Ung. ist hier wohl eher von einer modernen Folgeform wie etwa sloven. *ovec* ‘Hammel’ auszugehen als von urslav. **ovъcbъ*, obwohl sich letzteres phonetisch gut als Etymon des ung. Wortes eignen würde, da slav. **-b* stets > ung. *-∅* wurde (wie in slav. **obrъčъ* → ung. *abroncs* ‘Reifen’, Helimski 2000: 418). Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß ung. *üvecs* geradewegs aus dem Sloven. entlehnt worden ist. Ich betrachte die sloven. Form eher als eine Spur der ehemaligen Anwesenheit der Reflexe des urslav. Maskulinums **ovъcbъ* in den slav. Balkansprachen.

Das ung. Wort bezeichnet jedoch ein weibliches Lamm, weswegen es aus semantischer Sicht eher mit dem slav. Femininum *ovca* (< **ovъcā*) korrespondiert. In diesem Falle ist aber aus formaler Sicht der Abfall des slav. **-a*, welches im Ung. generell bewahrt bleibt, unklar (vgl. slav. **gъba* ‘weicher Auswuchs, Gewächs’ → ung. *gomba* ‘Pilz’). Andererseits finden wir im slav. Wortmaterial des Ung. das Wort *szombat* ‘Samstag’, das auf slav. **sqbota* (~ **sobota*) id. zurückgeht und somit ein Beispiel für den Abfall eines Auslaut-*a* bietet. Das Phänomen ist, wenn auch nur ganz spärlich, aber doch belegt. Weil das maskuline *ovec* im russ. Dialektmaterial eine allgemeinere Bedeutung hat (‘Widder oder Schaf im allgemeinen’, Furlan 2000: 164, 170), ist letzten Endes auch nicht auszuschließen, daß das Wort in einigen Dialekten relativ früh verallgemeinert wurde. Damit wäre der Umstand zu erklären, daß sein Reflex im Ung. auf die Struktur der maskulinen Form hinweist und doch die Bedeutung der femininen hat.

Sowohl für das tü. wie das slav. Etymon kann noch ein weiterer Zweifel – und zwar phonetischer Art – angemeldet werden: warum hat das Ung. ein *ü-* im Anlaut, kein *ö-*? Für die Lautadaptation der tü. Lehnwörter kann gesagt werden,

daß das tü. *ö-* im Ung. üblicherweise ungeändert bleibt. In zwei Fällen jedoch wurde das *ö-* tatsächlich zu *ü-* geschlossen (zit. nach Gombocz 1912: 158):

- urtü. **sön-* ‘erlöschen, ausgehen’ → altung. *szön-ik* > heut.ung. *szün-ik* ~ *szún-ik* ‘vergehen, nachlassen’;
- urtü. **tör-* ‘ertragen, erdulden’ → altung. *tör* > heut.ung. *tür* ~ *túr* id.

Ein slav. *o-* sollte dagegen im Ung. *â-* ergeben, das unter dem Einfluß des betonten palatalen Vokals der nächsten Silbe zum offenen *e-* geworden wäre (Helimski 2000: 422), wie in urslav. **obědъ* ‘Mittagessen’ → ung. *ebéd* id., urslav. **solnīca* ‘Salzdose, Salzfäßchen’ → ung. *szelence* ‘Schatulle, Büchse’ (a.a.O. 460).⁸ Andererseits ist uns auch ein Beispiel für die Labialisierung des (slav. *o-* →) ung. *e-* > *ö-* bekannt, und zwar: urslav. **ostъnъ* ‘Instinkt, Trieb’ → ung. *osztön* id. (a.a.O. 461). Ein *ö-* ist allerdings noch immer kein *ü-*.

Wie ersichtlich, ist die tü. Herkunft des ung. *üvecs* in lauthistorischer Sicht ein wenig realistischer als die slavische, ganz besonders wenn man anhand der balkanslav. Beispiele die Existenz einer Nebenform wie **üveč* im Osm.-Tü. angenommen hätte.

In den beiden Fällen ist es darüber hinaus möglich, daß es hier zu einer Kontamination des altung. Wortes **övecs* mit ung. *ünő* ‘1. Kuh; 2. Ricke, Schmaltier’ (EWU 1588) gekommen ist,⁹ infolge deren jenes **övecs* in das heutige *üvecs* entstellte wurde. Daß diese Vermutung aber nicht nachzuweisen ist, das liegt auf der Hand.

Alles in allem verfügen wir zur Zeit, wie es scheint, über keine Argumente, die eindeutig für die tü. oder die slav. Etymologie des ung. *üvecs* sprechen würden.

In beiden Fällen darf man vermuten, daß das Wort – generell ein dialektaler Fachterminus – im Ung. schon wesentlich früher vorkam, aus semantischen Gründen jedoch ist es als mundartliches Spezialwort erst sehr spät belegt. Das ist natürlich eine unsichere Erklärung; doch vorläufig gibt es wohl keine bessere.

4.

Eine Verbindung zwischen den kurd. Formen und dem mong. *hōkar* ‘Stier’ (Cabolov 2001: 445) gehört ins Reich der Phantasie. Zu mong. *hōkar* und seinen tü. Entsprechungen ist schon viel geschrieben worden (s. z.B. Stachowski 1996: 101f.), eines steht aber fest: es läßt sich mit kurd. *(h)ōgač* ~ *hōgič* aus phonetischen Gründen ganz sicher nicht verbinden – schon die Zusammenstellung des mong. Auslaut-*r* mit dem kurd. *-č* ist kaum möglich, und dazu gesellen

⁸ Beispiele für ung. *â-* <a-> in anderer Lautumgebung sind: **obrōčъ* ‘Reifen’ (s. oben); urslav. **ócělъ* ‘Stahl’ → ung. *acél* id. (Helimski 2000: 418, 460).

⁹ Mein Dank für diese Idee gilt Michał Németh, MA (Krakau).

sich einige andere Zweifel. Es sei nur gesagt, daß das mong. Wort für ‘Stier, Ochse’ nicht *hōkar* lautet, sondern *üker* (klassisches schriftmong.), weiterhin vgl. chalcha und burj. *üxer*, dagur. *xukur*, usw. Die urmong. Form wird üblicherweise als **xüker* (= **hüker*) rekonstruiert. Es ist also kaum möglich, kurd. (*h*)*ōgač* ~ *hōgič* mit einer der mong. Realformen zu verbinden, selbst wenn man ein urtü. **ökür* ~ **öküz* als Bindeglied dazwischen annehmen würde.

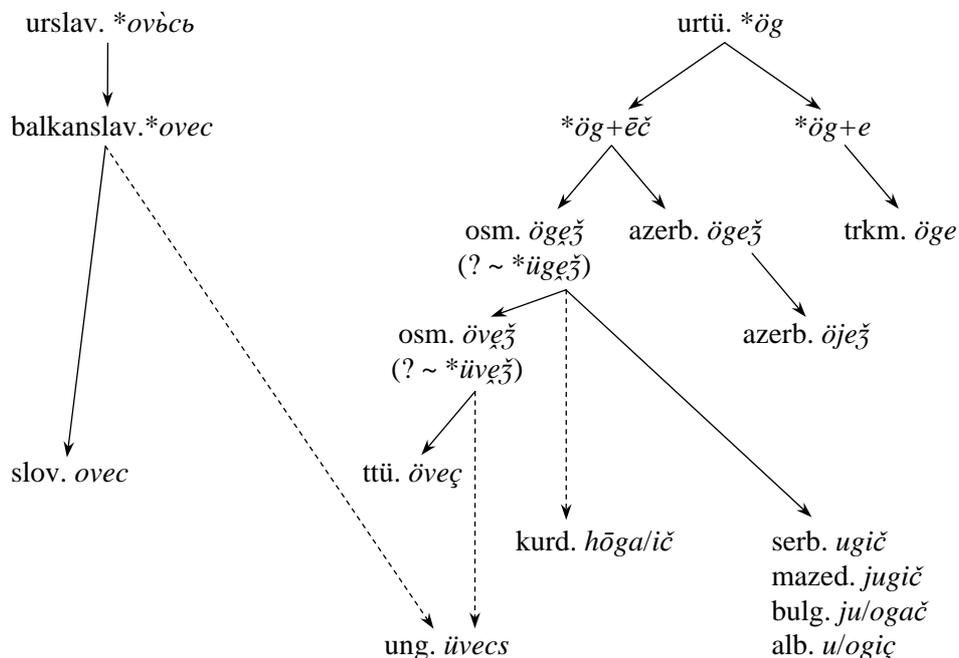
5.

Fassen wir alles kurz zusammen:

- [1] Ttü. *öveç*, azerb. *ögež* ~ *öjež* sind einheimische, d.h. innertürkische Derivate von der Wurzel **ög*.
- [2] Ttü. *öveç* ist kein slav. Lehnwort, denn dagegen sprechen sowohl kultur- wie lauthistorische Argumente.
- [3] Ttü. *öveç* ist eine Folgeform des osm.-tü. **ögež*.
- [4] Das ttü. Wort wurde in die Balkansprachen sowie ins Kurd. entlehnt.
- [5] Das -a- im kurd. *hōgač* und im bulg. *ju/ogač* bedarf noch einer Erklärung.
- [6] Eine Verbindung zwischen den kurd. Formen und dem mong. *hōkar* ‘Stier’ ist illusorisch. Die Vokallänge der kurd. Varianten (*hōgi/ač*) muß auch erst noch geklärt werden.
- [7] Ung. *üvecs* kann ein tü., wie ein slav. Lehnwort sein, obwohl bei den beiden etymologischen Ansätzen die späte Belegzeit des ung. Wortes (sowie zum Teil das ung. *ü-* statt des zu erwartenden **ö-*) gewisse Zweifel erwecken.

Wie ersichtlich (s. das nachfolgende Schema), mußte das slav. Schaf doch nicht so weit weg wandern, wie es im ersten Augenblick erscheinen mochte...

- sicher(er)e Entwicklung
- fragliche Entwicklung



Marek Stachowski
 Inst. Fil. Orient. UJ
 al. Mickiewicza 9/11
 PL – 31-120 Kraków
 [stachowski.marek@gmail.com]

Bibliographie

- AH. = Abu Hayyan: *Kitâbü' l-idrâk li-lisâni' l-Etrâk*, ca. 1313.
 DKK = Ergin M. (ed.): *Dede Korkut kitabı*, Ankara 1964.
 ÈSTJa = Sevortjan È. V.: *Ètimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov*, Bd. III: *Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na bukvy "v", "g", "d"*, Moskva 1980.
 EWU = Benkó L. (ed.): *Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen*, Bd. 2, Budapest 1994.
 GHP = Yıldız M.: *Ğazavat-ı Hayreddin Paşa (MS 2639 Universitätsbibliothek Istanbul). Kommentierte Edition mit deutscher Zusammenfassung*, Aachen 1993.

- Hind. = Hindoglu A.: *Dictionnaire abrégé turc-français*, Vienne 1838.
 Men. = Meninski à Mesgnien F.: *Thesaurus Linguarum Orientalium Turcicae, Arabicae, Persicae*, Viennæ 1680 [2. Auflage: ed. M. Ölmez / S. Stachowski, İstanbul 2000].
 МК. = Mahmud Kaşgarî: *Divânü lûgati't-Türk*, 1077.
 TSU = Németh J.: *Die türkische Sprache in Ungarn im siebzehnten Jahrhundert*, Budapest 1970.

- Cabalov R. L. 2001: *Ètimologičeskij slovař kurdsckogo jazyka*, Bd. 1, Moskva.
 Clauson G. 1972: *An etymological dictionary of pre-thirteenth-century Turkish*, Oxford.
 Eren H. 1999: *Türk dilinin etimolojik sözlüğü*, ²Ankara.
 Furlan M. 2000: Praslovansko *ovъcъ (m.) : *ovъcǎ (f.). – *Studia Etymologica Brunensia* 1: 163-170.
 Gombocz Z. 1912: *Die bulgar-türkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache*, Helsinki.
 Helimski (= Хелимский) Е. А. 2000: *Komparativistika, uralistika. Lekcii i statii*, Moskva.
 Loma A. 2006: Albano-Caucasica pastoralia. – *Južnoslovenski Filolog* 62: 31-38.
 Németh J. 1953: Le passage ö > ü dans les parlers de la Roumélie nord-ouest. – *Rocznik Orientalistyczny* 17: 114-121.
 Ščerbak A. M. 1961: Nazvanija domašnih i dikich životnyh v tjurkskich jazykach. – Ubrjatova, E. I. (ed.): *Istoričeskoe razvitie leksiki tjurkskich jazykov*, Moskva: 82-172.
 Stachowski M. 1996: Über einige altaische Lehnwörter in den Jenissej-Sprachen. – *Studia Etymologica Cracoviensia* 1: 91-115.
 Stachowski S. 1962: Die osmanisch-türkischen Lehnwörter im Serbokroatischen und ihre Bedeutung für die historische Phonetik des Osmanisch-Türkischen. – *Folia Orientalia* 4: 143-170.
 ——— 1967: Der türkische Dialekt des XVII. Jh. in Albanien. – *Folia Orientalia* 8: 177-195.
 ——— 1995: Turzismen im Dushmani-Dialekt des Albanischen. – *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 48/3: 465-472.